

Bruno Johannes LOETS

geb. 24.8.1904 Leer

gest. 13.7.1969 ebd.

Übersetzer, Schriftsteller

luth.

(BLO III, Aurich 2001, S. 267-269)

Bruno Loets wuchs in Leer als Sohn einer angesehenen Familie auf. Sein gleichnamiger Vater war Kaufmann, Teilhaber des Handelshauses Bergmann & Loets und Teesachverständiger. Auch der ebenfalls gleichnamige Großvater war Kaufmann, IHK-Präsident und Senator; seine Frau stammte aus der Theologenfamilie Lentz. Die Mutter, Johanna Maria geb. Paulussen, eine Lehrerin, kam aus Hagen in Westfalen. Von ihr, deren Vater ein geschätzter Organist war, dürfte Loets die Liebe zur Musik geerbt haben.



Bruno Loets (Quelle: Bildarchiv der Ostfriesischen Landschaft)

Nach dem Abitur absolvierte Loets eine Buchhändlerlehre bei der Buchhandlung W. J. Leendertz in Leer und besuchte die Buchhändlerschule in Leipzig. Anschließend ging er erneut nach Leipzig, um hier Germanistik, Philosophie und Musik zu studieren. Dieses Studium konnte er jedoch nicht mit der Promotion abschließen, u.a. weil sein Doktorvater Georg Witkowski Jude war. Von Kindheit an litt Loets unter einem organischen Herzleiden. Daher war es ihm auch nicht möglich, einen festen Beruf zu ergreifen. So arbeitete er ab 1931 in Leipzig als freier Schriftsteller, vor allem als Literatur- und Musikkritiker bei verschiedenen Zeitschriften und beim Rundfunk und war als Lektor bei den Verlagen L. Staackmann und Insel tätig.

Als im Zweiten Weltkrieg Wohnung und Arbeitsplatz bei einem Luftangriff 1944 verloren gingen, kehrte Loets zurück nach Leer, in das elterliche Haus in der Mühlenstraße 49. Hier entstanden erste eigene hoch- und niederdeutsche Veröffentlichungen als Herausgeber und Autor, wovon das plattdeutsche humoristische Buch „Uns Kea“ das populärste werden sollte. Bereits im Leipziger Insel-Verlag war Loets in Kontakt gekommen zur zeitgenössischen niederländischen und flämischen Literatur. Da er durch verwandtschaftliche Beziehungen das Niederländische fließend beherrschte, wurde er nun zunehmend auch zum Übersetzer. Mehr als vierzig vorwiegend schöngeistige Werke, darunter einige Bestseller der damaligen Zeit, hat er im Laufe der Jahre übersetzt, u.a. von Anton Coolen, Anne de Vries, Ernest Claes, Cor Bruijn, A. Roothaert, Felix Timmermanns und nicht zuletzt von Harry Mulisch, dessen erste Werke beim deutschen Publikum damals allerdings noch keine Resonanz fanden. Seine lyrische und musikalische Begabung hat Loets für die Arbeit des Übersetzens besonders befähigt. Mit materiellen Gütern nicht allzu gesegnet, fast ständig behindert durch seine Krankheit, war dies zeitlebens für ihn auch die Haupteinnahmequelle.

Bald nach seiner Rückkehr nach Leer beteiligte Loets sich am kulturellen, vor allem am musikalischen Leben seiner Heimatstadt. So hielt er bereits im Januar 1944 im Rahmen der ‚Kunstgemeinde Leer‘ Vorträge über Bachs Klaviermusik mit Beispielen am Klavier. Nach Kriegsende gehörte er zu den Mitbegründern des Volksbildungs-werkes, des Vorgängers der heutigen Volkshochschule, und war vom Oktober 1947 bis zum Juli 1949 dessen erster

Geschäftsführer. Gleichfalls trat er als Klavierbegleiter bei Lieder- und Klavierabenden hervor, wie er auch – soweit es seine Gesundheit zuließ – immer wieder im Freundeskreis Hausmusik pflegte. Als sich 1950 die ostfriesischen Schriftsteller unter dem Dach der Ostfriesischen Landschaft zu einem Arbeitskreis zusammenfanden, gehörte Bruno Loets zu den Gründungsmitgliedern und stellte sich als Geschäftsführer zur Verfügung. Auch an der Beratung der neuen landschaftlichen Verfassung hat er mitgewirkt.

Wenn es ihm seine Gesundheit auch nicht immer erlaubte, persönlich dabeizusein, so war es für ihn doch wichtig, durch seine Korrespondenz teilzuhaben an der ostfriesischen, vor allem an der Leereraner Kulturszene. Dabei fanden seine zuweilen recht eigenwilligen Anregungen, hier und da gewürzt durch ein skurril-witziges Gedicht à la Palmström oder Ukepunz (Moritz Jahn) oder auch durch eine kunstlose Skizze, nicht überall und immer eine wohlwollende Aufnahme bei öffentlichen Empfängern. Bekannte und Freunde jedoch, die regelmäßig Karten oder Briefe von ihm empfangen, konnten sogleich an der manchmal wie ein Piktogramm gestalteten Unterschrift das Befinden des Absenders erkennen und bewahrten seine schriftlichen Lebenszeichen wie einen kostbaren Schatz. Denn von Natur aus war Loets ein geselliger Mensch, der die Kommunikation und geistige Anregung zum Leben brauchte. So war es ihm auch wichtig, regelmäßig „noch eben in die Buchhandlung zu gucken“. Nicht selten konnte man dem Junggesellen spätabends in einem Restaurant oder Café begegnen, wie er in sich gekehrt, anscheinend seine Umgebung nicht registrierend, eine Suppe löffelte. Wenn jedoch eine Übersetzung seine ganze Kraft erforderte, arbeitete er bis zur körperlichen Erschöpfung und sonderte sich zeitweilig ab. Kaum jemand ahnte, was sich hinter dieser schrullig erscheinenden Zurückhaltung verbarg.

Loets hat den größten Teil seines Lebens in seiner Geburtsstadt verbracht. Bekannt und populär geworden ist er hier dennoch nicht, literarische Ehrungen wurden ihm nicht zuteil. Schon zu seinen Lebzeiten wurde ‚Uns Kea‘, ein Kabinettstück ostfriesischen Humors, wie es ein damaliger Kritiker nannte, seiner populärerem Kollegin Wilhelmine Siefkes zugeschrieben, was er mit einem verschmitzten Lächeln zur Kenntnis nahm. Und Übersetzer standen früher noch seltener als heute im Rampenlicht der literarischen Öffentlichkeit.

Als nach seiner Beerdigung einige Freunde in einer Gastwirtschaft zusammensaßen, war ihnen allen unausgesprochen bewußt, daß mit dem Tod von Bruno Loets etwas vom alten Leer unwiderruflich dahingegangen war. „De Stadt sünner Klocken-Lübbbers, dat was bold hör egen Stadt neet mehr. Noch na Jahren.“ Diese Sätze aus dem nachgelassenen Werk ‚Tzū, Consul‘ könnten auch auf den Autor des Werkes bezogen sein.

Werke: Bibliographie von Harm W i e m a n n, Bruno Loets und sein Werk, in: Ostfriesland. Zeitschrift für Kultur, Wirtschaft und Verkehr, 1969, H. 4, S. 6-8. – Nachgelassenes Manuskript von ‚Tzū, Consul‘ in der Landschaftsbibliothek, Aurich (Ms. 110).

Quellen: Landschaftsbibliothek, Aurich, LOK „Loets, Bruno“.

Literatur: DBA III; Wilhelmine S i e f k e s, Bruno Loets †, in: Ostfriesland. Zeitschrift für Kultur, Wirtschaft und Verkehr, 1969, H. 3, S. 52-53 (Portr.); F. J. M., Bruno Loets †, in: Ostfriesen-Zeitung vom 15.7.1969.

Porträt: Photographie in der Landschaftsbibliothek, Aurich.

Theo Schuster